**Protokoll der Diözesanversammlung   
von „Wir sind Kirche in der Diözese Speyer“ am 21.Mai 2022   
 im Gemeindeszentrum St. Bernhard in Neustadt/Weinstr.**

Dr. Walter eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden.

Michaela Ferner gestaltete den **Morgenimpuls** zu dem Thema „Fromm und aufgeklärt“.

Danach stellte Dr. Walter den Referenten, Prof. Dr. Wolfgang Pauly, vor.

**Vortrag zu dem Thema:**

**„Fromm und zugleich aufgeklärt – was heißt Christsein heute?**

Zeit der Aufklärung:

Immanuel Kant war ein Philosoph der Aufklärung. „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Bediene dich deines Verstandes“. Dies hatte große Auswirkung auf die religiöse Bevormundung.

Die „Praktische Vernunft“ handelt von Moral und Ethik. Hier brauchen wir Gott.

Kant formulierte den Kategorischen Imperativ: „Handle so, dass die Maxime deines Handelns allgemeines Gesetz werden kann“. Das gute Verhalten kann letztlich nicht vernünftig begründet werden.

Postulate zur Glückseligkeit: Freiheit (äußere und innere), Unsterblichkeit, Gott.

Zeit der Romantik:

Friedrich Ernst Schleiermacher (ev. Theologe) will den Menschen nicht auf den Verstand reduzieren: „Kopf und Herz“.

In der Religion sollen Anschauung und Gefühl zusammenfallen.

Schleiermacher lebte in der Epoche der Romantik und war geprägt von der Herrnhuter Brudergemeine.

Hauptwerk: „Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern“ (1798).

„Religion war der mütterliche Leib, der Geist, in dem ich atmete“.

Fehlentwicklungen:

Die frühen Konzilien haben Religion auf Metaphysik festgelegt.

Die Religion wurde auf Moral reduziert. Wesen der Religion ist nicht Denken und Handeln, sondern Anschauung und Gefühl.

Pluralität ist eine Möglichkeit der Begegnung. Religion ist die Erfahrung der Sinnhaftigkeit der Begegnung. Frömmigkeit ist eine Alternative zum Faktischen.

Erich Fromm:

„Es gibt eine Religion, die ohne Dogmen und Hierarchie, sogar ohne Gott auskommen kann. Der konkrete Augenblick ist wichtig“.

Jesus von Nazareth:

Jesus lebte in einem Vielvölkergebiet und einem Gebiet mit vielen Religionen.

Er sprach von Gott in Bildern (Gleichnissen) aus der ländlichen Umgebung.

z. B. Lukas 15,11 – 32 (Gleichnis vom verlorenen Sohn). Das Himmelreich muss verifiziert werden. Nachvollziehbare Erfahrung, Gemeinschaft (Solidarität) ist wichtig. Wir brauchen andere, damit wir wir sein können.

Gott ist kein Objekt, kein Postulat. Gott steht für ein Geschehen, eine Dynamik.

Strukturen müssen die Rahmenbedingungen schaffen, dass es himmlisch gut geht.

Vergebung ist mehr als Gerechtigkeit, sie ist Transzendenz.

Liebe ist Beziehung zweier verantwortungsvoller Menschen.

Wir leben jenseits von Eden. Es gilt, den Menschen ernst zu nehmen, wie er als soziales Wesen leibt und lebt.

Wir sind alle aufgrund unserer Erfahrung Experten von Transzendenz.

Jeder ist Subjekt, nicht Objekt, und muss ernst genommen werden.

Jeder ist Experte in Lebens- und Glaubensfragen.

Wir sollen dem Modell Jesus Christus auf unsere je eigene Art nachfolgen.

**Diskussion:**

Woher nimmt Kant den Mut zur Aufklärung angesichts der sündigen Natur des Menschen?

Kant: Wir leben in einem Zeitalter der Aufklärung, nicht in einem aufgeklärten

Zeitalter

Zum Gleichnis: Wir gehen die beiden Brüder miteinander um? Der ältere Bruder schließt sich vom Leben aus.

Wann ist man nicht mehr Christ?

„Nicht der, der Vater Vater sagt, sondern der, der den Willen meines Vaters tut“

Was können wir tun?

Wir können uns selbst ermächtigen und das allgemeine Priestertum leben.

Wir müssen wegkommen von der priesterzentrierten Kirche.

Was soll Frommsein bedeuten?

Wir müssen eine Sensibilität für das Leben entwickeln. Uns ansprechen lassen.

Zum Frommsein gehört lebendig sein, spontane Achtsamkeit, Sensibilität für das, was uns geschenkt wird.

Zum Abschluss wurde eine von Michaela Ferner vorbereitete und gestaltete

Mahlfeier mit Matzen und Wasser gefeiert.

Frankenthal, den 14.Juni 2022

Hans-Josef Weiß